Zeitschrift: Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins = Bulletin de la Société des instituteurs bernois

Herausgeber: Bernischer Lehrerverein

Band: 5 (1903-1904)

Heft: 8

Artikel: Die Kostortverhältnisse in Münchenbuchsee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-239136

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

de 2e jouissent d'une entière liberté après leurs leçons et le régime de l'internat a été sensiblement adouci par les jeunes gens des deux classes inférieures.

Nous avons obtenu, dans un laps de temps relativement très court, tout ce qu'il était possible de réaliser pour le moment.

Nous obtiendrons certainement encore davantage dès que le transfert de l'école normale supérieure allemande à Berne sera un fait accompli.

Il est donc de notre devoir de travailler de toutes nos forces à la réalisation de ce grand progrès.

M. Dürrenmatt, s'adressant aux pères de famille qui destinent un enfant à l'enseignement, leur fait entrevoir une forte augmentation des frais d'étude, si l'école normale supérieure est transférée à Berne. Voilà une assertion qui mérite d'être relevée, et nous sommes bien placés pour le faire.

Lorsqu'il s'est agi, cet automne, de trouver des chambres et des pensions en ville pour les Normaliens de Porrentruy, la Direction de l'Ecole et la Commission de surveillance, d'accord avec la Direction de l'Instruction publique, ont demandé que la subvention de l'Etat aux élèves externes soit augmentée. *Les subsides accordés actuellement par l'Etat sont de nature à tranquilliser les parents.* Or ce qui a été fait pour un établissement, on le fera aussi pour l'autre. D'ailleurs, d'un questionnaire envoyé récemment à tous *les parents* des élèves de Hofwil, il ressort à l'évidence que ces derniers sont *partisans convaincus du transfert,* et qu'ils sont disposés à tous les sacrifices supplémentaires que pourrait entraîner, pour leur enfants, un séjour de deux ans dans la ville fédérale.

Il a été expédié *114* questionnaires aux parents intéressés; il en est rentré *104*, et *toutes les réponses sont favorables au transfert.* Certains parents déclarent même catégoriquement qu'*ils n'ont envoyé leurs fils à Hofwil qu'au vu de la décision du Grand Conseil décrétant le transfert des deux dernières années d'études à Berne.*

Chers collègues,

La lutte sera âpre dans certaines régions inféodées au parti de Dürrenmatt. Le démagogue d'Herzogenbuchsee fait appel aux vieilles rancunes endormies de *la campagne* **contre** *les villes.* C'est une arme dangereuse, et si les partisans de l'initiative réussissaient, qui pourrait prévoir les conséquences d'une victoire remportée dans ces conditions?

C'est peut-être au Jura que nous devrons le succès dans cette mémorable journée du 13 décembre.

Collègues jurassiens, nous comptons sur vous!

Comité central.

Die Kostortverhältnisse in Münchenbuchsee

Immer wieder taucht die Behauptung auf, in Münchenbuchsee könne eine genügende Zahl von passenden Kostorten gefunden werden. Daneben heisst es, nicht der Kostlöffel sei die Hauptsache bei der Lehrerbildung, sondern — die Lehrerschaft! Der Kostlöffel muss doch etwas wichtiges sein, dass man sich so bemüht, die Kostortverhältnisse in Münchenbuchsee herauszustreichen und diejenigen der Stadt Bern herunterzumachen. Und in der Tat ist diese Frage eine sehr wichtige, bei gar manchem Bürger steht sie sogar obenan; er fragt sich: Wie sind die jungen Leute in Münchenbuchsee oder in Bern aufgehoben? Je nach der Antwort, die er auf diese Frage erhält, entscheidet er sich für oder gegen die Initiative. Wir wollen hier die Antwort geben.

In Münchenbuchsee können im Maximum 40 Zöglinge anständig und genügend untergebracht werden. Diese Zahl genügt, wenn das Unterseminar in Münchenbuchsee bleibt, für eine längere Reihe von Jahren, da im Konvikt auch 75 Zöglinge Platz haben. Zusammen können also 115 Seminaristen bequem versorgt werden. In den nächsten Jahren wird aber das Unterseminar 100 oder nur wenig darüber zählen.

Anders wird die Sache, wenn mehr als 40 junge Leute im Externat leben sollen, wie das z. B. gegenwärtig der Fall ist. Im letzten Sommer mussten 50 ins Externat versetzt werden, gegenwärtig sind aber **68** auswärts, weil einer der Schlafräume in Hofwil **nur im Sommer bewohnbar ist. Von diesen 68 Zöglingen sind 28 ungenügend versorgt,** d. h. es wohnen zu viele beisammen, sie haben keine Aufsicht, sie geniessen keine Spur von einem Familienleben, kurz und gut, wenn man nicht durch die gegenwärtige Notlage **gezwungen wäre,** so würde man nicht zugeben, dass sie die betreffenden Kostorte frequentieren. An 4 Kostorten wohnen je 6, an 2 je 8 und an einem sogar 9 Zöglinge beisammen. Die Abfütterung (anders können die Mahlzeiten unter diesen Verhältnissen nicht bezeichnet werden) geschieht teilweise ohne Beisein der Familie oder des Familienoberhauptes. Von einer richtigen Aufsicht kann nicht gesprochen werden; die jungen Leute gehen nach Belieben ein und aus, ja, an einem Ort bleibt das Haus die ganze Nacht offen, und es kontrolliert kein Mensch, ob die jungen Leute auch zu Hause sind. Hat einer oder der andere einmal über die Schnur gehauen (das kommt nämlich auch in Münchenbuchsee vor!) so sind einzelne Kostgeber sogar bereit, die Zöglinge in Schutz zu nehmen und die Sache vertuschen zu helfen.

Diese Bemerkungen über die Unzulänglichkeit der Kostorte mögen genügen. Es ist nicht nötig zu sagen, dass die Zöglinge, wenn das Familienleben fehlt, auch keine Anregung finden und nicht unter dem nötigen erzieherischen Einfluss stehen. Die tonangebenden Persönlichkeiten der Ortschaft geben sich auch nicht mit den Zöglingen ab, es fällt ihnen nicht ein, solche an ihren Tisch zu nehmen, und wenn es auch von den nächsten Verwandten wären.

Es ist schon gesagt worden, soll aber hier wiederholt werden, dass sich diese Aussetzungen **nicht auf alle Kostorte** beziehen. 40 Zöglinge können in genügender Weise versorgt werden, **mehr aber nicht.** Daran lässt sich nichts deuteln und markten; der Seminardirektor, welcher seit bald 40 Jahren, zuerst als Pfarrer, dann als Leiter des Seminars in der Gemeinde weilt, kennt die Verhältnisse genau, ebenso die Seminarlehrerschaft, welche teilweise ebenfalls seit langen Jahren am Orte wirkt.

Die mangelnden Kostorte würden an sich kein Hindernis bilden, dass man wenigstens **ein** ausgebautes Seminar in Münchenbuchsee behalten könnte. Allein dazu kommen noch die misslichen Uebungsschulverhältnisse; diese bedingen, dass in Münchenbuchsee nur ein **Unter**seminar ohne Musterschule Platz hat. Das ist der Grund, weshalb die vorberatenden Behörden auf das vorliegende Projekt kommen **mussten.** Wenn die Initiative Dürrenmatt angenommen wird, so kommt die **ganze grosse Anstalt** nach Münchenbuchsee. Erst auf einen vorhergehenden **Volksbeschluss** hin könnte **ein zweites** Seminar in einer andern Ortschaft errichtet werden, niemals aber in Bern oder Biel. Es ist aber zu hoffen, dass das Bernervolk die Lösung der Behörden gutheisst und die Initiative **bachab** schickt. Das Unterseminar nach Münchenbuchsee, das Oberseminar nach Bern — das ist eine Lösung, die Stadt und Land befriedigen kann.

Eine wissentliche Uebertreibung

ist es, wenn Herr Dürrenmatt in seinem Flugblatt « Stadt oder Land » den leichtgläubigen Lesern vorrechnet, in Bern werden sich die Kosten für den Seminaristen nach Abzug des Stipendiums für Pension, Kleider, Bücher und Sackgeld in zwei Jahren auf